



Franz Kafka
In der
Strafkolonie

Text und Kommentar

Suhrkamp BasisBibliothek

Suhrkamp BasisBibliothek 78

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Kafkas abgründige Erzählung *In der Strafkolonie* sowie in einem Anhang Texte aus dem Entstehungsumfeld, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Buches erforderlichen Informationen enthält: eine Zeittafel zu Leben und Werk, Hinweise zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte, einen Forschungsüberblick, Literaturhinweise sowie detaillierte Wort- und Sach-erläuterungen. Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln.

Peter Höfle, geboren 1962, unterrichtet Deutsch, Latein und Philosophie. Er lebt in Hofheim am Taunus. Veröffentlichungen u. a. zu Goethe, Mörike, Grillparzer sowie zu Rilke und Kafka.

Franz Kafka
In der Strafkolonie

Mit einem Kommentar von Peter Höfle

Suhrkamp

Der Text der Strafkolonie folgt dem Erstdruck:
Franz Kafka, *In der Strafkolonie*, Leipzig: Kurt Wolff Verlag
1919.

Anders als fast alle anderen Erstdrucke der Werke Kafkas kennt die Erstausgabe der *Strafkolonie*, wie auch sämtliche Manuskripte Kafkas, kein ß. Diese Eigenart der durchgängigen Doppel-s-Schreibung wurde beibehalten. Das Komma, das bei Kafka dem Abführungszeichen vorangeht, wurde indes nach heutigem Gebrauch hintangestellt.

Die Texte des Anhangs werden wiedergegeben nach:
Kafka, Franz: *Tagebücher 1910–1923* (Gesammelte Werke, hg. von Max Brod), New York/[Frankfurt am Main] 1951, S. 524–528
Wolff, Kurt: *Briefwechsel eines Verlegers. 1911–1963*, hg. von Bernhard Zeller und Ellen Otten, Frankfurt/M. 1966, S. 35–46

5. Auflage 2017

Erste Auflage 2006
Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 78

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagfoto: Archiv Klaus Wagenbach, Berlin
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-18878-1

Inhalt

Franz Kafka, <i>In der Strafkolonie</i>	7
Anhang	
Erzählansätze für einen anderen Schluss der Erzählung	45
Briefzeugnisse	48
Kommentar	
Zeittafel	57
Der Trick mit dem Blick. Die <i>Strafkolonie</i> als Publikationsphantasie	63
Entstehungs- und Textgeschichte	71
Zur Aufnahme der Erzählung beim zeitgenössischen Publikum	76
Annäherungen	80
Deutungslinien	80
Anregungen	90
Aneignungen	98
Literatur	104
Wort- und Sacherläuterungen	110

In der 「Strafkolonie」

»Es ist ein eigentümlicher «Apparat», sagte der Offizier* zu dem «Forschungsreisenden» und überblickte mit einem gewissermassen bewundernden Blick den ihm doch wohl-
bekannten Apparat. Der Reisende schien nur aus Höflichkeit der Einladung des Kommandanten* gefolgt zu sein, der ihn aufgefordert hatte, der Exekution* eines «Soldaten» beizuwohnen, der wegen Ungehorsam und Beleidigung des Vorgesetzten verurteilt worden war. Das Interesse für diese Exekution war wohl auch in der Strafkolonie nicht sehr gross. Wenigstens war hier in dem tiefen, sandigen, von kahlen Abhängen ringsum abgeschlossenen kleinen Tal ausser dem Offizier und dem Reisenden nur der Verurteilte, ein stumpfsinniger breitmäuliger Mensch mit ver-
wahrlostem Haar und Gesicht und ein Soldat zugegen, der die schwere Kette hielt, in welche die kleinen Ketten ausliefen, mit denen der Verurteilte an den Fuss- und Handknöcheln sowie am Hals gefesselt war und die auch untereinander durch Verbindungsketten zusammenhingen. Übrigens sah der Verurteilte so «hündisch ergeben» aus, dass es den Anschein hatte, als könnte man ihn frei auf den Abhängen herumlaufen lassen und müsse bei Beginn der Exekution nur pfeifen, damit er käme.
Der Reisende hatte wenig Sinn für den Apparat und ging hinter dem Verurteilten fast sichtbar unbeteiligt auf und ab, während der Offizier die letzten Vorbereitungen besorgte, bald unter den tief in die Erde eingebauten Apparat kroch, bald auf eine Leiter stieg, um die oberen Teile zu untersuchen. Das waren Arbeiten, die man eigentlich einem Maschinisten hätte überlassen können, aber der Offizier führte sie mit einem grossen Eifer aus, sei es, dass er ein besonderer Anhänger dieses Apparates war, sei es, dass man aus anderen Gründen die Arbeit sonst niemandem an-

Militärischer Vorgesetzter vom Leutnant aufwärts

Befehlshaber
»Ausführung« eines Todesurteils, Hinrichtung

vertrauen konnte. »Jetzt ist alles fertig!« rief er endlich und stieg von der Leiter hinunter. Er war ungemein ermattet, atmete mit weit offenem Mund und hatte zwei zarte ¹«Damentaschentücher⁷ hinter den Uniformkragen gezwängt. »Diese Uniformen sind doch für die ²«Tropen⁷ zu schwer«, 5 sagte der Reisende, statt sich, wie es der Offizier erwartet hatte, nach dem Apparat zu erkundigen. »Gewiss«, sagte der Offizier und wusch sich die von Öl und Fett beschmutzten Hände in einem bereitstehenden Wasserkübel, »aber sie 10 bedeuten die Heimat; wir wollen nicht die Heimat verlieren. – Nun sehen Sie aber diesen Apparat«, fügte er gleich hinzu, trocknete die Hände mit einem Tuch und zeigte gleichzeitig auf den Apparat. »Bis jetzt war noch Händearbeit nötig, von jetzt aber arbeitet der Apparat ganz allein.« Der Reisende nickte und folgte dem Offizier. Dieser 15 suchte sich für alle Zwischenfälle zu sichern und sagte dann: »Es kommen natürlich Störungen vor; ich hoffe zwar, es wird heute keine eintreten, immerhin muss man mit ihnen rechnen. Der Apparat soll ja ³«zwölf Stunden ununterbrochen im Gang⁷ sein. Wenn aber auch Störungen 20 vorkommen, so sind sie doch nur ganz kleine und sie werden sofort behoben sein.«

»Wollen Sie sich nicht setzen?« fragte er schliesslich, zog aus einem Haufen von Rohrstühlen einen hervor und bot ihn dem Reisenden an; dieser konnte nicht ablehnen. Er 25 sass nun am Rande einer Grube, in die er einen flüchtigen Blick warf. Sie war nicht sehr tief. Zur einen Seite der Grube war die ausgegrabene Erde zu einem Wall aufgehäuft, zur anderen Seite stand der Apparat. »Ich weiss nicht«, sagte der Offizier, »ob Ihnen der Kommandant den 30 Apparat schon erklärt hat.« Der Reisende machte eine ungewisse Handbewegung; der Offizier verlangte nichts Besseres, denn nun konnte er selbst den Apparat erklären. »Dieser Apparat«, sagte er und fasste eine Kurbelstange, 35 auf die er sich stützte, »ist eine Erfindung unseres früheren

Kommandanten. Ich habe gleich bei den allerersten Ver-
suchen mitgearbeitet und war auch bei allen Arbeiten bis
zur Vollendung beteiligt. Das Verdienst der Erfindung al-
lerdings gebührt ihm ganz allein. Haben Sie von unserem
5 «früheren Kommandanten» gehört? Nicht? Nun, ich be-
haupte nicht zu viel, wenn ich sage, dass die «Einrichtung
der ganzen Strafkolonie sein Werk ist». Wir, seine Freunde,
wussten schon bei seinem Tod, dass die Einrichtung der
Kolonie so in sich geschlossen ist, dass sein Nachfolger,
10 und habe er tausend neue Pläne im Kopf, wenigstens wäh-
rend vieler Jahre nichts von dem Alten wird ändern kön-
nen. Unsere Voraussage ist auch eingetroffen; der neue
Kommandant hat es erkennen müssen. Schade, dass Sie
den früheren Kommandanten nicht gekannt haben! –
15 Aber«, unterbrach sich der Offizier, »ich schwätze, und
sein Apparat steht hier vor uns. Er besteht, wie Sie sehen,
aus drei Teilen. Es haben sich im Laufe der Zeit für jeden
dieser Teile gewissermassen volkstümliche Bezeichnungen
ausgebildet. Der untere heisst das Bett, der obere heisst der
20 Zeichner, und hier der mittlere, schwebende Teil heisst die
Egge.« »Die Egge?« fragte der Reisende. Er hatte nicht
ganz aufmerksam zugehört, die Sonne verfieng sich allzu
stark in dem schattenlosen Tal, man konnte schwer seine
Gedanken sammeln. Um so bewundernswerter erschien
25 ihm der Offizier, der im engen, parademässigen, mit Epau-
letten* beschwerten, mit Schnüren behängten Waffenrock
so eifrig seine Sache erklärte und ausserdem, während er
sprach, mit einem Schraubendreher noch hier und da an
einer Schraube sich zu schaffen machte. In ähnlicher Ver-
30 fassung wie der Reisende schien der Soldat zu sein. Er hatte
um beide Handgelenke die Kette des Verurteilten gewik-
kelt, stützte sich mit der Hand auf sein Gewehr, liess den
Kopf im Genick hinunterhängen und kümmerte sich um
nichts. Der Reisende wunderte sich nicht darüber, denn der
35 Offizier sprach «französisch» und französisch verstand ge-

Schulter-
aufsätze der
Uniformjacke,
Achselklappen

wiss weder der Soldat noch der Verurteilte. Um so auffallender war es allerdings, dass der Verurteilte sich dennoch bemühte, den Erklärungen des Offiziers zu folgen. Mit einer Art schläfriger Beharrlichkeit richtete er die Blicke immer dorthin, wohin der Offizier gerade zeigte, und als dieser jetzt vom Reisenden mit einer Frage unterbrochen wurde, sah auch er, ebenso wie der Offizier, den Reisenden an. 5

»Ja, die Egge«, sagte der Offizier, »der Name passt. Die Nadeln sind eggenartig angeordnet, auch wird das Ganze wie eine Egge geführt, wenn auch ¹«bloss auf einem Platz¹ und viel kunstgemässer. Sie werden es übrigens gleich verstehen. Hier auf das Bett wird der Verurteilte gelegt. – Ich will nämlich den Apparat zuerst beschreiben und dann erst die Prozedur selbst ausführen lassen. Sie werden ihr dann besser folgen können. Auch ist ein Zahnrad im Zeichner zu stark abgeschliffen; es kreischt sehr, wenn es im Gang ist; man kann sich dann kaum verständigen; Ersatzteile sind hier leider nur schwer zu beschaffen. – Also hier ist das Bett, wie ich sagte. Es ist ganz und gar mit einer Watterschicht bedeckt; den Zweck dessen werden Sie noch erfahren. Auf diese Watte wird der Verurteilte bäuchlings gelegt, ²«natürlich nackt²; hier sind für die Hände, hier für die Füße, hier für den Hals Riemen, um ihn festzuschallen. Hier am Kopfende des Bettes, wo der Mann, wie ich gesagt habe, zuerst mit dem Gesicht aufliegt, ist dieser kleine Filzstumpf, der leicht so reguliert werden kann, dass er dem Mann gerade in den Mund dringt. Er hat den Zweck, am Schreien und am Zerbeißen der Zunge zu hindern. Natürlich muss der Mann den Filz aufnehmen, da ihm sonst durch den Halsriemen das Genick gebrochen wird.« »Das ist Watte?« fragte der Reisende und beugte sich vor. »Ja, gewiss«, sagte der Offizier lächelnd, »befühlen Sie es selbst.« ³«Er fasste die Hand des Reisenden und führte sie über das Bett hin³. »Es ist eine besonders präparierte 35

Watte, darum sieht sie so unkenntlich aus; ich werde auf
ihren Zweck noch zu sprechen kommen.« Der Reisende
war schon ein wenig für den Apparat gewonnen; die Hand
zum Schutz gegen die Sonne über den Augen, sah er an dem
5 Apparat in die Höhe. Es war ein grosser Aufbau. Das Bett
und der Zeichner hatten gleichen Umfang und sahen wie
zwei dunkle Truhen aus. Der Zeichner war etwa zwei Me-
ter über dem Bett angebracht; beide waren in den Ecken
durch vier Messingstangen verbunden, die in der Sonne
10 fast ¹Strahlen¹ warfen. Zwischen den Truhen schwebte an
einem Stahlband die Egge.

Der Offizier hatte die frühere Gleichgültigkeit des Reisen-
den kaum bemerkt, wohl aber hatte er für sein jetzt begin-
nendes Interesse Sinn; er setzte deshalb in seinen Erklärun-
15 gen aus, um dem Reisenden zur ungestörten Betrachtung
Zeit zu lassen. Der Verurteilte ahmte den Reisenden nach;
da er die Hand nicht über die Augen legen konnte, blinzelte
er mit freien Augen zur Höhe.

»Nun liegt also der Mann«, sagte der Reisende, lehnte sich
20 im Sessel zurück und kreuzte die Beine.

»Ja«, sagte der Offizier, schob ein wenig die Mütze zurück
und fuhr sich mit der Hand über das heisse Gesicht, »nun
hören Sie! Sowohl das Bett als auch der Zeichner haben
ihre eigene elektrische Batterie; das Bett braucht sie für sich
25 selbst, der Zeichner für die Egge. Sobald der Mann fest-
geschnallt ist, wird das Bett in Bewegung gesetzt. Es zittert
in winzigen, sehr schnellen Zuckungen gleichzeitig seitlich,
wie auch auf und ab. Sie werden ¹ähnliche Apparate¹ in
Heilanstalten¹ gesehen haben; nur sind bei unserem Bett
30 alle Bewegungen genau berechnet; sie müssen nämlich
peinlich auf die Bewegungen der Egge abgestimmt sein.
Dieser Egge aber ist die eigentliche Ausführung des Urteils
überlassen.«

»Wie lautet denn das Urteil?« fragte der Reisende. »Sie
35 wissen auch das nicht?« sagte der Offizier erstaunt und biss

sich auf die Lippen: »Verzeihen Sie, wenn vielleicht meine Erklärungen ungeordnet sind; ich bitte Sie sehr um Entschuldigung. Die Erklärungen pflegte früher nämlich der Kommandant zu geben; der neue Kommandant aber hat sich dieser Ehrenpflicht entzogen; dass er jedoch einen so hohen Besuch« – der Reisende suchte die Ehrung mit beiden Händen abzuwehren, aber der Offizier bestand auf dem Ausdruck – »einen so hohen Besuch nicht einmal von der Form unseres Urteils in Kenntnis setzt, ist wieder eine Neuerung, die –«, er hatte einen Fluch auf den Lippen, fasste sich aber und sagte nur: »Ich wurde nicht davon verständigt, mich trifft nicht die Schuld. Übrigens bin ich allerdings am besten befähigt, unsere Urteilsarten zu erklären, denn ich trage hier« – er schlug auf seine Brusttasche – »die betreffenden ⁷Handzeichnungen⁷ des früheren Kommandanten.«

»Handzeichnungen des Kommandanten selbst?« fragte der Reisende: »Hat er denn alles in sich vereinigt? War er Soldat, Richter, Konstrukteur, Chemiker, Zeichner?«

»Jawohl«, sagte der Offizier kopfnickend, mit starrem, nachdenklichem Blick. Dann sah er prüfend seine Hände an; sie schienen ihm nicht rein genug, um die Zeichnungen anzufassen; er ging daher zum Kübel und wusch sie nochmals. Dann zog er eine kleine Ledermappe hervor und sagte: »Unser Urteil klingt nicht streng. Dem Verurteilten wird das Gebot, das er übertreten hat, mit der Egge ⁷auf den Leib geschrieben⁷. Diesem Verurteilten zum Beispiel« – der Offizier zeigte auf den Mann – »wird auf den Leib geschrieben werden: ⁷Ehre deinen Vorgesetzten!⁷«

Der Reisende sah flüchtig auf den Mann hin; er hielt, als der Offizier auf ihn gezeigt hatte, den Kopf gesenkt und schien alle Kraft des Gehörs anzuspannen, um etwas zu erfahren. Aber die Bewegungen seiner wulstig aneinander gedrückten Lippen zeigten offenbar*, dass er nichts verstehen konnte. Der Reisende hatte Verschiedenes fragen wol-

Hier affirmativ:
deutlich

len, fragte aber im Anblick des Mannes nur: »Kennt er sein Urteil?« »Nein«, sagte der Offizier und wollte gleich in seinen Erklärungen fortfahren, aber der Reisende unterbrach ihn: »Er kennt sein eigenes Urteil nicht?« »Nein«, 5 sagte der Offizier wieder, stockte dann einen Augenblick, als verlange er vom Reisenden eine nähere Begründung seiner Frage, und sagte dann: »Es wäre nutzlos, es ihm zu verkünden. Er erfährt es ja auf seinem Leib.« Der Reisende wollte schon verstummen, da fühlte er, wie der Verurteilte 10 seinen Blick auf ihn richtete; er schien zu fragen, ob er den geschilderten Vorgang billigen könne. Darum beugte sich der Reisende, der sich bereits zurückgelehnt hatte, wieder vor und fragte noch: »Aber dass er überhaupt verurteilt wurde, das weiss er doch?« »Auch nicht«, sagte der Offizier und lächelte den Reisenden an, als erwarte er nun von 15 ihm noch einige sonderbare Eröffnungen. »Nein«, sagte der Reisende und strich sich über die Stirn hin, »dann weiss also der Mann auch jetzt noch nicht, wie seine Verteidigung aufgenommen wurde?« »Er hat keine Gelegenheit 20 gehabt, sich zu verteidigen«, sagte der Offizier und sah abseits, als rede er zu sich selbst und wolle den Reisenden durch Erzählung dieser ihm selbstverständlichen Dinge nicht beschämen. »Er muss doch Gelegenheit gehabt haben, sich zu verteidigen«, sagte der Reisende und stand 25 vom Sessel auf.

Der Offizier erkannte, dass er in Gefahr war, in der Erklärung des Apparates für lange Zeit aufgehalten zu werden; er ging daher zum Reisenden, hing sich in seinen Arm, zeigte mit der Hand auf den Verurteilten, der sich jetzt, da 30 die Aufmerksamkeit so offenbar auf ihn gerichtet war, stramm aufstellte – auch zog der Soldat die Kette an –, und sagte: »Die Sache verhält sich folgendermassen. Ich bin hier in der Strafkolonie zum Richter bestellt. ¹Trotz meiner Jugend¹. Denn ich stand auch dem früheren Kommandanten in allen Strafsachen zur Seite und kenne auch den Ap- 35

parat am besten. Der Grundsatz, nach dem ich entscheide, ist: «Die Schuld ist immer zweifellos». Andere Gerichte können diesen Grundsatz nicht befolgen, denn sie sind vielköpfig und haben auch noch höhere Gerichte über sich. Das ist hier nicht der Fall, oder war es wenigstens nicht beim früheren Kommandanten. Der neue hat allerdings schon Lust gezeigt, in mein Gericht sich einzumischen, es ist mir aber bisher gelungen, ihn abzuwehren, und wird mir auch weiter gelingen. – Sie wollten diesen Fall erklärt haben; er ist so einfach, wie alle. Ein Hauptmann hat heute morgens die Anzeige erstattet, dass dieser Mann, der ihm als Diener zugeteilt ist und vor seiner Türe schläft, den Dienst verschlafen hat. Er hat nämlich die Pflicht, bei jedem Stundenschlag aufzustehen und vor der Tür des Hauptmanns zu salutieren. Gewiss keine schwere Pflicht und eine notwendige, denn er soll sowohl zur Bewachung als auch zur Bedienung frisch bleiben. Der Hauptmann wollte in der gestrigen Nacht nachsehen, ob der Diener seine Pflicht erfülle. Er öffnete Schlag zwei Uhr die Tür und fand ihn zusammengekrümmt schlafen. Er holte die Reitpeitsche und schlug ihm über das Gesicht. Statt nun aufzustehen und um Verzeihung zu bitten, fasste der Mann seinen Herrn bei den Beinen, schüttelte ihn und rief: »Wirf die Peitsche weg, oder ich fresse dich.« – Das ist der Sachverhalt. Der Hauptmann kam «vor einer Stunde» zu mir, ich schrieb seine Angaben auf und anschliessend gleich das Urteil. Dann liess ich dem Mann die Ketten anlegen. Das alles war sehr einfach. Hätte ich den Mann zuerst vorge-rufen und ausgefragt, so wäre nur Verwirrung entstanden. Er hätte gelogen, hätte, wenn es mir gelungen wäre, die Lügen zu widerlegen, diese durch neue Lügen ersetzt und so fort. Jetzt aber halte ich ihn und lasse ihn nicht mehr. – Ist nun alles erklärt? Aber die Zeit vergeht, die Exekution sollte schon beginnen, und ich bin mit der Erklärung des Apparates noch nicht fertig.« Er nötigte den Reisenden auf

den Sessel nieder, trat wieder zu dem Apparat und begann:
»Wie Sie sehen, entspricht die Egge der Form des Men-
schen; hier ist die Egge für den Oberkörper, hier sind die
Eggen für die Beine. Für den Kopf ist nur dieser ¹kleine
5 Stichel¹ bestimmt. Ist Ihnen das klar?« Er beugte sich
freundlich zu dem Reisenden vor, bereit zu den umfas-
sendsten Erklärungen.

Der Reisende sah mit gerunzelter Stirn die Egge an. Die
Mitteilungen über das Gerichtsverfahren hatten ihn nicht
10 befriedigt. Immerhin musste er sich sagen, dass es sich hier
um eine Strafkolonie handelte, dass hier besondere Mass-
regeln notwendig waren und dass man bis zum letzten mi-
litärisch vorgehen musste. Ausserdem aber setzte er einige
Hoffnungen auf den neuen Kommandanten, der offenbar,
15 allerdings langsam, ein neues Verfahren einzuführen beab-
sichtigte, das dem beschränkten Kopf dieses Offiziers nicht
eingehen konnte. Aus diesem Gedankengang heraus fragte
der Reisende: »Wird der Kommandant der Exekution bei-
wohnen?« »Es ist nicht gewiss«, sagte der Offizier, durch
20 die unvermittelte Frage peinlich berührt, und seine freund-
liche Miene verzerrte sich: »Gerade deshalb müssen wir
uns beeilen. Ich werde sogar, so leid es mir tut, meine Er-
klärungen abkürzen müssen. Aber ich könnte ja morgen,
wenn der Apparat wieder gereinigt ist – ¹dass er so sehr
25 beschmutzt wird, ist sein einziger Fehler¹ – die näheren Er-
klärungen nachtragen. Jetzt also nur das Notwendigste. –
Wenn der Mann auf dem Bett liegt und dieses ins Zittern
gebracht ist, wird die Egge auf den Körper gesenkt. Sie
stellt sich von selbst so ein, dass sie nur knapp mit den
30 Spitzen den Körper berührt; ist diese Einstellung vollzogen,
strafft sich sofort dieses Stahlseil zu einer Stange. Und nun
beginnt das Spiel. Ein Nichteingeweihter merkt äusserlich
keinen Unterschied in den Strafen. Die Egge scheint gleich-
förmig zu arbeiten. Zitternd sticht sie ihre Spitzen in den
35 Körper ein, der überdies vom Bett aus zittert. Um es nun

jedem zu ermöglichen, die Ausführung des Urteils zu überprüfen, wurde die Egge ¹aus Glas gemacht². Es hat einige technische Schwierigkeiten verursacht, die Nadeln darin zu befestigen, es ist aber nach vielen Versuchen gelungen. Wir haben eben keine Mühe gescheut. Und nun kann jeder durch das Glas sehen, wie ¹sich die Inschrift im Körper vollzieht². Wollen Sie nicht näher kommen und sich die Nadeln ansehen?«

Der Reisende erhob sich langsam, ging hin und beugte sich über die Egge. »Sie sehen«, sagte der Offizier, »zweierlei Nadeln in vielfacher Anordnung. Jede lange hat eine kurze neben sich. Die lange schreibt nämlich, und die kurze spritzt Wasser aus, um das Blut abzuwaschen und die Schrift immer klar zu erhalten. Das Blutwasser wird dann hier in kleine Rinnen geleitet und fließt endlich in diese Hauptrinne, deren Abflussrohr in die Grube führt.« Der Offizier zeigte mit dem Finger genau den Weg, den das Blutwasser nehmen musste. Als er es, um es möglichst anschaulich zu machen, an der Mündung des Abflussrohres mit beiden Händen förmlich* auffing, erhob der Reisende den Kopf und wollte, mit der Hand rückwärts tastend, zu seinem Sessel zurückgehen. Da sah er zu seinem Schrecken, dass auch der Verurteilte gleich ihm der Einladung des Offiziers, sich die Einrichtung der Egge aus der Nähe anzusehen, gefolgt war. Er hatte den verschlafenen Soldaten an der Kette ein wenig vorgezerrt und sich auch über das Glas gebeugt. Man sah, wie er mit unsicheren Augen auch das suchte, was die zwei Herren eben beobachtet hatten, wie es ihm aber, da ihm die Erklärung fehlte, nicht gelingen wollte. Er beugte sich hierhin und dorthin. Immer wieder lief er mit den Augen das Glas ab. Der Reisende wollte ihn zurücktreiben, denn, was er tat, war wahrscheinlich strafbar. Aber der Offizier hielt den Reisenden mit einer Hand fest, nahm mit der anderen eine Erdscholle vom Wall und warf sie nach dem Soldaten. Dieser hob mit einem Ruck die

gleichsam,
sozusagen

Augen, sah, was der Verurteilte gewagt hatte, liess das Gewehr fallen, stemmte die Füsse mit den Absätzen in den Boden, riss den Verurteilten zurück, dass er gleich niederfiel, und sah dann auf ihn hinunter, wie er sich wand und mit seinen Ketten klirrte. »Stell ihn auf!« schrie der Offizier, denn er merkte, dass der Reisende durch den Verurteilten allzusehr abgelenkt wurde. Der Reisende beugte sich sogar über die Egge hinweg, ohne sich um sie zu kümmern, und wollte nur feststellen, was mit dem Verurteilten geschehe. »Behandle ihn sorgfältig!« schrie der Offizier wieder. Er umlied den Apparat, fasste selbst den Verurteilten unter den Achseln und stellte ihn, der öfters mit den Füssen ausglitt, mit Hilfe des Soldaten auf.

»Nun weiss ich schon alles«, sagte der Reisende, als der Offizier wieder zu ihm zurückkehrte. »Bis auf das Wichtigste«, sagte dieser, ergriff den Reisenden am Arm und zeigte in die Höhe: »Dort im Zeichner ist das Räderwerk, welches die Bewegung der Egge bestimmt, und dieses Räderwerk wird nach der Zeichnung, auf welche das Urteil lautet, angeordnet⁷. Ich verwende noch die Zeichnungen des früheren Kommandanten. Hier sind sie«, – er zog einige Blätter⁷ aus der Ledermappe – »ich kann sie Ihnen aber leider nicht in die Hand geben, sie sind das Teuerste, was ich habe. Setzen Sie sich, ich zeige sie Ihnen aus dieser Entfernung, dann werden Sie alles gut sehen können.« Er zeigte das erste Blatt. Der Reisende hätte gerne etwas Anerkennendes gesagt, aber er sah nur labyrinthartige, einander vielfach kreuzende Linien, die so dicht das Papier bedeckten, dass man nur mit Mühe die weissen Zwischenräume erkannte⁷. »Lesen Sie«, sagte der Offizier. »Ich kann nicht«, sagte der Reisende. »Es ist doch deutlich«, sagte der Offizier. »Es ist sehr kunstvoll«, sagte der Reisende ausweichend, »aber ich kann es nicht entziffern.« »Ja«, sagte der Offizier, lachte⁷ und steckte die Mappe wieder ein, »es ist keine Schönschrift für Schulkinder⁷. Man muss lange